

„D'r beschte von elle isch d'r Picasso,
aber au andere wie d'r Chagall ond d'r
Rouault send net schlecht.“

Der Maler auf die Frage, welche Künstler
ihn am meisten beeindruckt haben.

Hermann Bausinger, der Autor vieler Betrachtungen über
die Schwaben und ihre Kulturgeschichte, ein gebürtiger
„Ölamer“ (Aalener) sowie ehemaliger Schüler des Schubart-
Gymnasiums, beschreibt in seinem Essay „Heimat? Heimat.“
seine Sicht auf dieses Phänomen, das im Denken und Wir-
ken von Sieger Köder so wichtig ist: „Die Arbeit von Sieger
Köder – und nicht nur die Arbeit des Malers – erinnert
daran, dass es eine andere, frühere Form der Globalität
gibt: die Schöpfung, an der alle Menschen Anteil haben.
Sie verbietet im Prinzip starre, undurchlässige Abgrenzun-
gen, gleich ob es sich um politische oder konfessionelle
Abgrenzungen handelt. Aber sie erlaubt die Liebe zu Räu-
men und Menschen, die einem besonders nahe sind.“

Im Bilderkosmos Sieger Köders kommt beides zur Geltung,
die Intensität der Zuwendung, die sich der Heimat ver-
dankt, sie aber auch immer von Neuem schafft und der
mitfühlende Blick auf die Welt, der Ernst Blochs Appell
erst nimmt: Die Welt zur Heimat umzubauen – im de-
mütigen Wissen, dass es sich um eine utopische Forde-
rung handelt. Heimat – das ist ein Problem, eine Frage.
Aber es ist auch eine Antwort.“



„Eigentlich a Konschtwerk. Des
besondere isch, dass oifache Leit, dia
moishtens von d'r Konscht wenig
wissat, schpontan ihre Kreativität
entdecket ond so was nôkriegat.“

Sieger Köder beim Anblick einer außergewöhnlich
gestalteten Vogelscheuche.

„En Ellwanga gera. Elles andere
isch mir egal, I gang iberall nô,
bloß net noch Ola.“

Auf die Frage des Oberschulamtsdirektors, wo der
junge Kunsterzieher pädagogisch wirken möchte.

„Und wenn die Leute mich fragen: Wie geht es Dir? –
dann kann ich ihnen antworten mit dem unnachahmli-
chen schönen schwäbischen ha, halt emmer so ähne.“
(halt immer so weiter – wobei mit dieser Redewendung
ein normal erwartbarer, aber nicht gerade abwechslungs-
reicher Lebensablauf gemeint ist).

Dieser Satz hat eine unnachahmige und eine volle Fülle –
aber man muss ihn auf schwäbisch aussprechen, beson-
ders das ähne, das â dabei als langgezogenes â, so unge-
fähr wie bei Mahnung oder Ahnung.

Lang und nasal, dann leistet es mehr als andere Sprach-
kulturen und Dialekte, wenn sie es mühsam und doch
nicht ganz schaffen mit vielleicht „so so la la“ oder mit
vielleicht „comme ci comme ça“.



Rosen, Öl auf Leinwand, 2010

„Guade Clowns hen an
direkta Droht nach oba.“

Zur Bedeutung der Spaßmacher,
die SK gerne malte.



Selbstbildnis als Zeichner, Kugelschreiber,
aus dem Weihnachtsbrief 2010

Aus Anlass des 5. Todestages
von Sieger Köder

Der stille Klang Sieger Köder in Wasseralfingen

9. Februar bis 1. Juni 2020
Museumsgalerie Wasseralfingen
im Bürgerhaus

„D'r Titel ›Der stille Klang‹ trifft genau des was I mit meine Bilder erroicha will. Wenn ma se richtig aguckt ond sich dann ebbes en de Leit regt.“

Als er vom Vorschlag hörte, einem Buch über sein Werk den Titel „Der stille Klang“ zu geben.

Kunst, die von der Liebe zur Heimat, zu den Menschen und vom Glauben an Gott kündet, vermag in vielen Herzen feinste Drähte zu spinnen.

Die dann zu schwingen beginnen und einen stillen Klang erzeugen, der hilft zu verstehen.

Ausgehend von der Erkenntnis „Wie wir wurden, was wir sind“ versucht die Ausstellung die Entwicklung des künstlerischen Schaffens von Sieger Köder aufzuzeigen und damit wichtige Stationen seiner Lebensgeschichte. Die von Anfang an geprägt war durch sein Umfeld in Wasseralfingen und den dort gelebten Werten, wie die Liebe zur Heimat, zu den Menschen und zum katholischen Glauben.

Dabei vermittelt die Präsentation diesen Wertekanon des „großen Meisters von der Ostalb“ nicht nur durch die Malerei und Zeichenkunst, sondern auch durch erhellende Texte, die einfühlsam auf Sichtweisen und Beweggründe des malenden Monsignore eingehen. So entsteht ein ungewöhnliches Künstlerporträt des bekennenden Schwaben, das vor allem die Wasseralfinger Jahre bis 1965 widerspiegelt, aber auch die immerwährende Verbundenheit zu seinem Geburtsort aufzeigt, der ihm so viel bedeutete. Nicht umsonst betonte Sieger Köder bis zu seinem Tod im Jahr 2015 unbeirrt immer wieder: „I ben ond bleib a Wasseralfinger!“



Denkmal Sieger Köder, Bronze und Marmor, 2015

„So denk I, ond nächstchens mehr!“

Bei der Verabschiedung von Freunden verwendete er manchmal den Satz seines literarischen „Idols“ Hölderlin.



Selbstbildnis, Kohle auf Papier, 1951

Da schaut uns ein junger Mann im Jahr 1951 an. Er blickt unter seinem dichten, schwarzen Haarschopf ein wenig skeptisch in die Welt. Was vielleicht auch von der sein Gesicht prägenden, immer etwas vorgeschobenen Unterlippe herrührt, die dem Ausdruck in seinem Gesicht den Anflug einer grundsätzlichen Reserviertheit verleiht. Die ist aber auch wegen der bereits in seinem jungen Leben gemachten Erfahrungen erklärbar. Seine dunklen, intensiv blickenden Augen haben gesehen, wohin blinder Hass auf Andersdenkende führt, wozu dann Menschen fähig sind. So als die Nazimachthaber auch ihn, den tief Gläubigen, zum Gegner ihres Regimes abstempeln. 1944 muss er als Soldat die Bestialität des Krieges an der Front in Frankreich und anschließend die Gefangenschaft ertragen. Davon geprägt kehrt er in ein auch moralisch zerstörtes Land heim.

Trotz oder gerade wegen dieser Vorgeschichte lässt der Blick des angehenden Lehrers auch die feste Entschlossenheit erkennen, mit dem tiefen Glauben an Gott, einer unbeirraren Nächstenliebe und der ansteckenden Freude am künstlerischen Tun seinen Weg zu gehen.

Er möchte mithelfen auf diesen Werten ein neues Deutschland aufzubauen. Diesem Ziel dient auch sein Studium an der Stuttgarter Kunstakademie. Sieger Köder will heranwachsenden Generationen neue Sichten auf ein kunst-, geschichts- und gottbewusstes Menschsein vermitteln.

Nur eine kleine Etappe auf diesem Weg ist das sein großes Können offenbarende Selbstbildnis. Auf dem er uns mit ruhigem, festem Blick anschaut, vielleicht ein wenig nachdenklich und reserviert, was doch diesem Menschenfreund eigentlich fremd ist.

„Manche Wasseralfinger hen vielleicht au ohne Lineal môlâ kennâ“

Über den Kunstunterricht am Ellwanger Gymnasium bei seinem Lehrer Eduard Wengert, der auch nahe der Stephanuskirche geboren wurde.



**Bund für Heimatpflege
Wasseralfingen e.v.**

Museumsgalerie Wasseralfingen im Bürgerhaus
Stefansplatz 5, 73433 Aalen-Wasseralfingen

9. Februar bis 1. Juni 2020

Öffnungszeiten: Freitag, Samstag, Sonntag und
an Feiertagen (außer Karfreitag) von 14 bis 18 Uhr

Kontakt: rathaus.wasseralfingen@aaln.de
Telefon 07361 9791-0, www.aalen.de

www.sieger-koeder-wasseralfingen.de

 **Kreissparkasse
Ostalb**



 **Aalen**